

I. Theil.

Allgemeiner Haus-Typus und dessen Varianten.

An den Bauernhäusern im salzburgischen Gebiete des vorbezeichneten Umfanges können die folgenden Bauarten oder Unter-Typen unterschieden werden :

1. das eigentliche Salzburger Gebirgshaus (als „Pinzgauer-Typus“),
2. das Vorlandhaus,

wobei ersterer Untertypus allen jenen Theilen des einstigen Fürsterzbisthumes Salzburg (mit Ausnahme Lungau's) eigen ist, welche den Charakter des Hochgebirges tragen, und in welchen demnach die Viehzucht die vorwiegende Erwerbsquelle der häuerlichen Bevölkerung bildet; während letzterer in jenen Landtheilen sich findet, wo neben der Viehzucht der Getreidebau eine dominirende Rolle spielt.

Beide Untertypen zeigen wieder verschiedene, bauliche Modifikationen, je nachdem es sich bei verschiedenen Besitzverhältnissen um das Wohnhaus des Großbauern oder um jenes des Kleinbauern handelt; dann weiters, je nach der äußern Ausbildung, durch die Verschiedenartigkeit der Hofanlage und durch den Einfluß benachbarter Haustypen (Vorlandhaus im nunmehr bayrischen Salzachgau), sowie durch fremdartige Umgestaltung namentlich in der Dachform (Steildachform).

Es sei zunächst das Wohnhaus in's Auge gefaßt. —

Das vornehmliche charakteristische Merkmal für den Typus eines Wohnhauses bildet stets in erster Linie dessen Grundrißanlage und erst in zweiter Linie dessen Bauart und äußeres Aussehen. Der Typus des

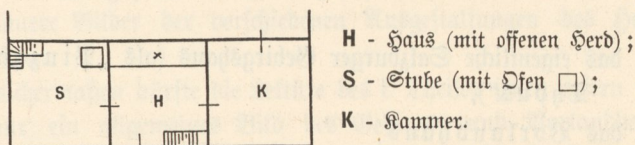
Salzburger Bauernhauses — (und zwar der des Gebirgshauses, gleichwie jener des Vorlandhauses) — ist charakterisiert durch den „dreitheilten“ Grundriß, respektive durch einen aus dieser Dreitheilung abzuleitenden zwei-, vier- oder fünfgetheilten Grundriß.

Stets ist nämlich, — es sei hiebei zunächst das Ebenerdgeschoß in Betracht gezogen, — ein Mittelraum („Haus“ oder auch „Vorhaus“ genannt) vorhanden, welcher entweder nur als Flur- und Kommunikationsraum oder auch gleichzeitig (bei älteren Häusern) als Küche dient, und in welchem sich häufig nächst dem Eingang ein Speisetisch findet.

An diesen ursprünglichen Hauptraum der Wohnung schloßen sich allmählig beiderseits Nebenräume an, und zwar wohl zunächst beiderseits je einer (Stube und Kammer), wodurch sich die Dreitheilung im Grundriße ergab, welche nachstehende Fig. 1 erkennen läßt.

Fig. 1.

Wohntraft des „Klözelhauses“ in Salzburghofen (bair. Vorland).
(Grundriß ebener Erde).



Als die Anzahl dieser drei Räume nicht mehr genügte, fand eine Unterteilung der seitlichen Räume statt; es entstand solcher Weise die Fünfteilung des Grundrisses, welche heute die typische Grundrißform am Hause des Großbauern und zwar, sowohl im Hochgebirge, wie auch im Hügel- und Flachlande ist.

Fig. 2.

Wohnhaus des Gutes „Wildrechtshausen“ (Pinzgau).
(Grundrißskizze von Ebenerd).

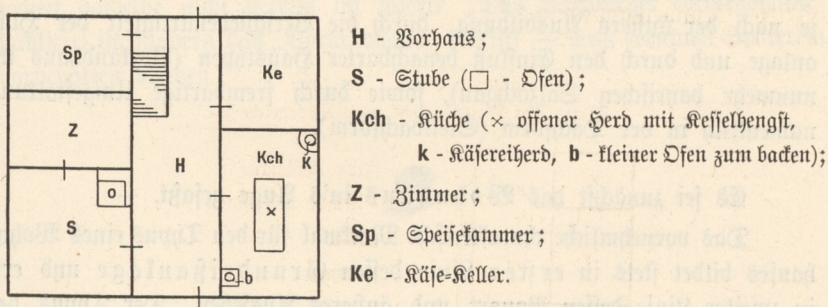
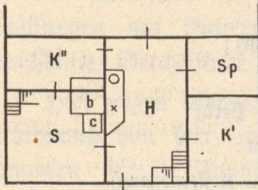


Fig. 3.

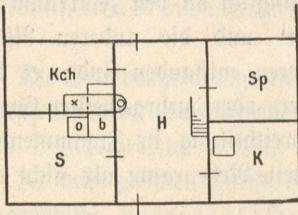
Wohntrakt des Gutes „Unterzaglau“ (salzburgisches Vorland).
(Grundrissfizziqe von Ebenerd).



- H** - Haus mit Herd (offenes Herdfeuer und Sechtelherd);
- S** - Stube (c - Ofen, b - Backofen);
- K'** - Kalkammer;
- K''** - Stube;
- Sp** - Speiße;

Fig. 4.

Wohntrakt des „Wallner-Gutes“ (salzb. Vorland).
(Grundrissfizziqe von Ebenerd).



- H** - Haus (mit Sechtelofen);
- S** - Stube (mit Ofen o und Backofen b);
- Kch** - Küche (mit offenem Herd);
- K** - Kammer;
- Sp** - Speißeammer.

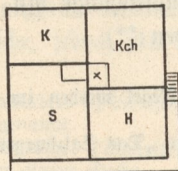
Vorstehende Figuren 2, 3 und 4 zeigen die gewöhnlich bei solcher Fünftheilung vorkommenden 3 Arten der Raumverwendung.

Die in Fig. 1, dann in Fig. 3 dargestellten Grundrisse dürften wohl als die ältesten Arten dieser Raumeintheilung an bestehenden Wohnhäusern sein, da hier der offene Herd noch im „Hause“ untergebracht ist, während in Fig. 4 nur mehr der Sechtlofen (Kesselherd für Wäschereinigung) dort aussieht, und in Fig. 2, der heute meist vorfindlichen Raumanordnung, — der offene Herd bereits in einem eigenen Küchenraume Aufstellung gefunden hat.

Bei dem Wohnhause des Kleinbauern und bei den sogenannten „Zuhäusern“ größerer Bauerngüter findet man meist die nachstehend skizzirte Grundrißanordnung:

Fig. 5.

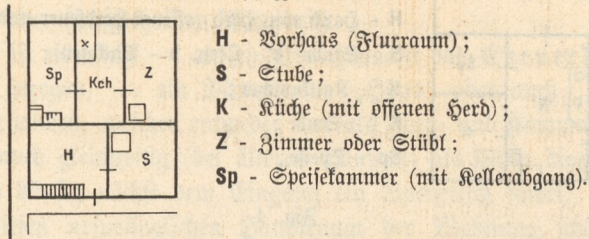
Sölde in Lend (Pinzgau).
(Skizze des Grundrisses vom Obergeschoße).



- H** - Flur (Vorhaus);
- Kch** - Küche mit Herd;
- S** - Stube;
- K** - Kammer.

Fig. 6.

Lehen „Vornstain“ (Pongau).
(Grundrißskizze von Ebenerd).



In beiden letztern Fällen mag man sich die Entwicklung des Grundrißes wohl so zu denken haben, daß ursprünglich an den Flurraum nur einseitig ein Nebenraum angegliedert war, und die anderen Räume durch Unterteilung des ersteren und letzteren entstanden sind; es kann solcher Weise auch die Form derartigen, vier- oder mehrgetheilten Grundrißes mit dem vorerwähnten Typus der Dreitheilung in Zusammenhang gebracht werden, wenn der ursprüngliche zweite Nebenraum als nicht ausgeführt begedacht wird.

Soviel über die allgemein üblichen Grundrißtypen des Wohnhauses zu ebener Erde.

Im Obergeschoße nun ist dieselbe Grundrißeintheilung beibehalten, nur mit dem Unterschiede, daß, — weil im ganzen Hause (auch wenn selbes mehrere Geschoße hat) die Herdanlage (sei es im „Hause“ oder in eigenem Küchenraume) sich in der Regel nur im Ebenerdgeschoße befindet*), — die Räume nur als Wohn- und Schlafzimmer oder Kammern benützt sind. Bei jenen Wohnhäusern im Flachgaul aber, bei welchen die Wirtschaftsräume unmittelbar an das Wohnhaus (oder richtiger gesagt, an den Wohnhaustrakt) anschließen, reichen Futterräume in den Wohntheil des Hauses als sogenannte „Dielen“ hinein.

Ueber den Anschluß der Wirtschaftsräume an die Wohnräume kommt in Kürze folgendes zu bemerken:

Im salzburgischen Gebirgshause sind zweierlei Anordnungen der Wirtschaftsräume, im Zusammenhange mit zweierlei typischer Anordnung der Hofanlage zu unterscheiden:**)

*) Vereinzelte Ausnahmen von dieser Regel werden im Späteren vorgeführt werden.

***) Näheres hierüber in dem Werke über „Das Salzburger Gebirgshaus (Pinzgauertypus)“ des Verfassers.

Bei der „Gruppen-Hofanlage“*) enthält das Wohnhaus, den Mittelpunkt der Gebäudegruppe bildend, nur Wohnräume; alle übrigen, für die Wirthschaft erforderlichen Räume sind als separate Gebäude (Stallungen mit Futterräumen, Getraidelasten, Zuhäuschen, Backofen, Waschkütte, Brechelstube zc.) um das Wohnhaus gruppiert.

Hier zeigen demnach die Obergeschosse gleich dem Untergeschoße die Anordnung von vier, an das Vorhaus **H** anschließenden Stuben und Kammern, wie in Figur 2.

Auch das Dachbodengeschoss ist hier nicht zur Deponirung von Futter verwendet, sondern enthält verschiedene kleine Kammern (Firstkammern, Impfkammern zc.), welche theils zur Aufbewahrung von Geschirre für Pferde zc., Requisiten und ausnahmsweise auch zu Schlaffkammern (für „Einleger“) dienen.

Die Gruppenhofanlage ist im Gebirge typisch am reinsten ausgeprägt im ganzen oberen Salzachgebiete, wie auch in einem kleinen Theile des oberen Saalachgebietes und in Theilen des Pongaues.

In dem größten Theile des Saalachgebietes Pinzgau aber dominirt die sogenannte „vereinigte Hofanlage“**), bei welcher die wesentlichsten Wirthschaftsräume (Stallung und Scheune) an das Wohnhaus derart anschließen, daß die gesammten Räume, sich „unter einem First“***) befindend, ein Hauptgebäude bilden, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sich nächst diesem Hauptgebäude noch einzelne zugehörige Nebengebäude, Zuhäuschen, Getraidelasten zc. gruppiren. Der Wohnhaustheil bleibt jedoch hiebei gegen den Wirthschaftstheil durch eine durchlaufende Trennungswand abgeschlossen und zeigt dieselbe Eintheilung in allen Geschossen, wie sie beim Wohnhause des Gruppenhofes kurz geschildert wurde.

Die typische Art der Rauchableitung ist bei solchen Gebirgshäusern in beiden Fällen jene durch über Dach geführte hölzerne Schlotte oder durch gemauerte Kamine; Rauchhäuser zählen im Hochgebirge nur zu seltenen Ausnahmen, wenn von den zahlreichen Almhütten gänzlich abgesehen wird.

Im Vorland, das ist in jenem Territorium, welches theils das salzburgische Vorgebirge und Hügelland, theils das eigentliche Flachland des bairischen Salzachgauen ausmacht, ist ebenfalls die „vereinigte Hofanlage“ die typische, jedoch mit der wesentlichen Modifikation, daß

*) Nach G. Bancalari („Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen“) „Häufenhof“ genannt.

**) Nach G. Bancalari „Einheitshof“.

***) d. h. unter einem Dache.

im fünfgetheilten Grundrisse des Obergeschoßes (vide Figur 3 und 4) die rückwärtigen, seitlichen Räume, welche an die Tenne des Wirthschaftstraktes anschließen, als Aufbewahrungsräume für Stroh zc. („Diele“) benützt sind, und desgleichen der Bodenraum (ohne Trennung vom Oberraum des Wirthschaftstheiles) zu ähnlichen Zwecken dient, indem dort das Getraide verwahrt wird, wogegen die Firstkammer zc. hier entfällt.

Dieses Sineinandergreifen von Wohn- und Wirthschaftsräumen*) beim Haustypus des Vorlandes hat zur Folge, daß die Rauchableitung von den Feuerungen in den Untergeschoßen des Wohnhauses in oder durch die oberen Scheunenräume des Hauses führen muß, welches Moment für die Anlage der Rauchhäuser ein besonders bedeutungsvolles ist. —

Im Vorstehenden ist das in erster Linie Charakteristische eines bestimmten Haustypus — die Grundrißanlage — in gedrängtester Kürze, und zwar nur so weit erörtert worden, als dieses zur Auffassung des später Folgenden erforderlich erscheint.

In zweiter Linie ist der Typus eines Hauses durch dessen Bauart (in konstruktiver Beziehung) und durch dessen Aeußeres charakterisirt.

Dem Salzburger-Hause sowohl des Gebirgstheiles, wie des Vorlandes, und zwar dem Hause aus älterer Zeit sind in dieser Hinsicht folgende charakteristische Merkmale eigen:

Der Aufbau in Schrottwänden, welche entweder auf gemauertem Fundamente oder auf gemauertem Ebenerdgeschoße aufrufen, (wobei die Ausführung der Schrottwände besonders im Pinzgau eine hervorragende Technik und außerordentliche Sorgfalt aufweist); das alpine Flachdach, (welches bei alten Bauten noch durchwegs Legschindeldeckung zeigt), nebst dem meist vorhandenen Glockenthürmchen; endlich der Ausbau von Gallerien, sogenannten „Hausgängen“.

Es mangelt hier der Raum und es würde über den Rahmen der hier gestellten Aufgabe hinausreichen, wenn auf diese drei charakteristischen Merkmale des Näheren eingegangen werden wollte; doch sei hier nur in aller Kürze auf die charakteristischen Unterschiede hingewiesen, welche sich in obigen Merkmalen zwischen dem eigentlichen Gebirgshause und jenem des übrigen Landgebietes erkennen lassen.

Im Vorlande tritt im Baue der Futterbehausung, sowie des Dachbodengeschoßes, an die Stelle des Schrottwandbaues der Kiegelwandbau

*) „Feuer- und Futterbehausung“.

mit meist äußerer oder auch innerer Verschalung*); das Glockenthürmchen, jene Hauptzier des salzburgischen Gebirgshauses ist hier wesentlich einfacher gehalten, soferne es überhaupt nicht gänzlich fehlt, und die am Pinzgauerhause so reiche Ausschmückung mit (oft umlaufenden, mehrfachen) Gallerien beschränkt sich im Vorlande meist auf einen einzigen Gang an der Giebelseite, welcher in das Dachbodenniveau hinaufgerückt und an beiden Enden voll verschalt ist.

Nebst diesen, in die Augen fallenden, wesentlichen Unterschieden zwischen Gebirgshaus (Pinzgauertypus) und Vorlandhaus (Vorlandtypus) im allgemeinen, können im letzteren noch abweichende Ausbildungen der Hausform im heutigen salzburgischen und bayrischen Theile des Salzachgebietes leicht erkannt werden, insbesondere darin, daß im letzt bezeichneten Gautheile das Kiegelgehölz, nach außen sichtbar, mit zur Dekoration verwendet ist, und Glockenthürmchen (wo dieselben überhaupt vorkommen) an die Formen des Pinzgauertypus sich anlehnen, wie auch vielfach die Ausbildung der Hausgänge sich jener des Pinzgauertypus nähert (Abelholzen).

Ein wesentlich verändertes Äußeres zeigen endlich viele Bauernhäuser im Vorlande dadurch, daß sie an Stelle des älteren Flachdaches das (an fränkische Bauweise erinnernde) Steildach (mit Schopf an der vordern Giebelseite) aufweisen.

Es ist diese letztere Bauart jedenfalls als eine auf fremdem Einfluß beruhende Ausartung des alten Salzburger Bauernhauses zu betrachten; es kann nachgewiesen werden, daß vielfach alte Häuser an Stelle des ursprünglichen Flachdaches unter Beibehaltung des alten Grundrisses später das Steildach erhielten.

Auf den Tafeln I, II, III, IV und V sind die vorerwähnten Hausformen bildlich veranschaulicht; hier sei zur kurzen Erläuterung dieser Tafeln nur Folgendes bemerkt:

Tafel I bringt das Salzburger-Gebirgshaus in Beispielen aus Pinzgau zur Darstellung.

Die Haupt- und Mittelfigur zeigt die Ansicht der Giebelfront an der Eingangsseite vom Wohnhause des Gutes Mayrleithen**). Die darunter

*) Die innere Verschalung dieser Kiegelwände kommt in dem einst salzburgischen, heute bayrischen Salzach-Flachgau vor.

***) Die Grundrisse u. dieses Hauses, sowie eine perspektivische Skizze desselben, dann die Hofanlage des Gutes und die planliche Darstellung des zugehörigen, großen Wirthschaftsgebäudes sind im Werke „Das Salzburger Gebirgshaus“ des Verfassers enthalten, wo auch diesbezügliche nähere Details in Wort und Bild gegeben sind.

befindliche Figur gibt das äußere Bild des Stallgebäudes eines Gruppenhofes, — hier des Pferdestalles zum Gute Limberg*).

Die Figur links nebenan zeigt die „vereinigte Hofanlage“ in einem Beispiele aus Dorshelm, in der Nähe Saalfeldens. Dieses Haus, dessen Firstopfette die Jahreszahl 1666 aufwies, ist 1889 niedergebrannt.**)

Die Figur rechter Hand gibt die Vorderansicht eines Hauses aus Maishofen (mit dem für die dortige Gegend charakteristischen Glockenthürmchen quadratischen Grundrisses).

Oben sind zwei kleine Gruppenhöfe skizziert: linker Hand „Widrechts-hausen“ (im Stubachthale***); gegenüber „Spital“, ein größeres Gut in dem tirolischen Ritzbichler Gerichtsbezirke, dessen Skizze die große Ähnlichkeit von Hof- und Hausanlage mit jener Pinzgau's erkennen läßt.

In Tafel II ist das „Reit-Gut“ im Mühlbachthale nach einer Photographie abgebildet, als ein Beispiel aus dem Pongau, welches im Späteren hier des Näheren erörtert werden wird. Es ist diese Tafel und die im weiteren folgende Beschreibung dieses Gutes (sowie jene des Lehens „Bornstain“) dieser Arbeit hauptsächlich eingefügt, um das Dominiren des Pinzgauertypus im Pongau darzulegen.

Tafel III führt den Typus des Salzburger-Vorland-Hauses, jenes Haustypus vor, welcher dem heutigen, salzburgischen Vorlande bis hinüber in das angrenzende Oberösterreich noch eigen ist; — ein Haus der „vereinigten Hofanlage“ mit separatem Wirthschaftsgebäude, — das sogenannte „Muger-Gut“ in Huttich.

Tafel IV soll das Vorlandhaus des vormals salzburgischen, nun bayrischen Flachganes längs Saale und Salzach veranschaulichen, wobei die Mittelfigur ein Haus („Mayer-Gut“) in „Abtsdorf“, die Nebenfiguren Baulichkeiten (der „vereinigten Hofanlage“) aus der Gegend zwischen Saale und Waginger-See geben.

Der Vergleich der Tafeln III und IV läßt das, im Früheren Gesagte über die typische Uebereinstimmung und die gleichzeitigen, fühlbaren Unterschiede zwischen den Hausformen diesseits und jenseits der heutigen Landesgrenze deutlich erkennen.

*) Die zugehörigen Grundrisse zc. und nähere Beschreibung ist in demselben, vor- genannten Werke vorfindlich.

**) Ein Beispiel eines größeren Hofes „vereinigter Anlage“ ist in demselben Werke in dem Gute „Unterstoß“ vorgeführt.

***) Das Gut „Widrechtshausen“, einer der größten, einst bestandenen selbst- ständigen, bäuerlichen Besitze im Pinzgau ist im mehrgenannten Werke in eingehenderer Weise geschildert.

Tafel V endlich zeigt im „Jobl-Gute“ aus der Oberseegegend jene Abart des salzburgischen Vorlandhauses, welche durch die Steildachform gekennzeichnet ist. Das der „vereinigten Hofanlage“ angehörige Hauptgebäude (mit der allgemein typischen Grundrißanordnung und der ziemlich nüchtern wirkenden Ansicht) ist in der dargestellten Weise aus einem Umbau in den fünfziger Jahren hervorgegangen; die Nebengebäude gehören älterer Zeit an.

